



Die Ofenmacher e.V.

Rauchfreie Küchenöfen statt offenes Feuer



Jahresbericht 2019 · 2020

Inhalt

Zehn Jahre „Die Ofenmacher“

Wie wir dahin kamen, wo wir sind	3
100.000 – weit mehr als eine Zahl	6

Rauchfreie Öfen

Ofenprojekte Nepal	7
Lehmofen-Wartungsprogramm	9
Klimaschutzprojekt	11
Ofenprojekte Äthiopien	12
Ofenprojekt Kenia	13
Pilotprojekt Togo	14

Rechenschaft

Bilanz des Helfens	15
Geleistete Hilfe in den Projektgebieten	
Ofenbauerin Genet aus Äthiopien	17
Klimaschutz und Klimakompensation	18

Aktiv für den Verein

Chor-Nacht in Vaterstetten	19
100-jähriges Bestehen Hagos eG	20
Allianz für Klima und Entwicklung	20
Demo-Ofen Heidelberg	21

Finanzbericht

Einnahmen	22
Ausgaben	23

Impressum

Herausgeber Die Ofenmacher e. V., Euckenstr. 1 b, 81369 München

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Reinhard Hallermayer

Autoren Dr. Frank Dengler, Christa Drigalla, Dr. Katharina Dworschak, Theo Melcher, Dr. Ernst Weihreter, Dr. Reinhard Hallermayer

Bildnachweis: Alle Rechte bei „Die Ofenmacher e. V.“, Euckenstr. 1 b, 81369 München; Weltkarte, Fotolia

Internet <http://www.ofenmacher.org>

Email info@ofenmacher.org

Facebook <http://www.facebook.com/ofenmacher>

Titelbild: Lehmofen in Äthiopien



Zehn Jahre – 100.000 Öfen

Im Jahr 2020 durfte der Verein gleich zwei wichtige Jubiläen feiern: Im März jährte sich das Datum der Gründung zum zehnten Mal und am Ende des Jahres hatten wir die stolze Zahl von 100.000 gebauten Öfen erreicht. Grund genug, die Geschichte des Vereins aufzurollen und noch einmal nachzuzeichnen, wie alles entstand.



Wie wir dahin kamen, wo wir sind

Die Idee, Öfen zum Schutz der ländlichen Bevölkerung zu bauen, wurde von Christa Drigalla geboren, damals Pflegeleiterin des Sushma Koirala Memorial Hospital (SKMH) in Sankhu bei Kathmandu. Im Frühjahr 2009 lernten Katharina Dworschak und ich Christa kennen und waren sofort begeistert.

In den Plänen, die wir damals mit ihr in Sankhu schmiedeten, kam die Gründung eines Vereins zunächst jedoch gar nicht vor. Wir wollten vor allem den finanziellen Spielraum zum Bau von Öfen erweitern und starteten mehrere Aktionen zu diesem Zweck.

Die wiederholte Frage nach Spendenquittungen war dann einer der Auslöser zur Gründung des Vereins „Die Ofenmacher“ am 2. März 2010.



2011: Gründungsversammlung von Swastha Chulo Nepal

Im ersten Jahr wurde der Ofenbau in Nepal noch von Mamata Raj Singh und Bhola Bista in der Verwaltung des SKMH betreut. Im Mai 2011 gründeten wir zusammen mit Anita Badal die lokale Organisation Swastha Chulo Nepal (Gesunder Ofen), die von da an die Durchführung des Ofenbaus übernahm. Anita wurde auch gleich Managerin des Vereins, nachdem sie zuvor als Krankenschwester im SKMH tätig und dann mehrere Jahre zum Studium des Pflegemanagements nach Freiburg entsandt worden

war. Sie ist vertraut mit beiden Kulturen und kann zwischen ihnen Brücke schlagen.

Im selben Jahr reiften die ersten Überlegungen, die Klima-Wirksamkeit der Lehmöfen zertifizieren zu lassen, um mit den Zertifikaten zusätzliche Einnahmen zu gewinnen. Reinhard Hallermayer formulierte einen Projektvorschlag, der im März 2012 bei der Gold Standard Foundation eingereicht wurde, die sehr strenge Regeln für die Umsetzung von Klimaschutz-Projekten formuliert und prüft.

Zum Glück ahnten wir alle damals nicht, wie zeitaufwändig die Beantragung sein würde. Reinhard ließ sich aber zu keinem Zeitpunkt entmutigen und so wurde der Antrag schließlich im Januar 2014 genehmigt. Im Herbst 2012 hatte der Ofenbau im Projektgebiet begonnen. Seit diesem Zeitpunkt werden die Öfen als klimawirksam (pro Ofen eine Tonne CO₂ pro Jahr) anerkannt. Im Januar 2015 bekamen wir endlich die ersten 1.967 Zertifikate über jeweils eine Tonne CO₂ in der Datenbank von Gold Standard gutgeschrieben.



Zu Beginn des Jahres 2013 besuchten wir auf Anregung der Partnerschaft Vaterstetten-Alem Ketema die Bezirkshauptstadt Alem Ketema in Äthiopien, um zu prüfen, ob der Bau von Lehmöfen dort sinnvoll wäre. Gleich im Anschluss reisten wir ins Nachbarland nach Nanyuki am Fuß des Mount Kenya. Die Wildlife Conservation Ol Pejeta hatte Interesse gezeigt, die Lehmöfen in ihr Programm zur Unterstützung der umliegenden Gemeinden aufzunehmen. Die ersten zehn



dort errichteten Pilotöfen zeigten, dass der Ofen aus Nepal gut für die Kochgewohnheiten der Kikuyu und Massai geeignet ist.



Massai und Tamang - kulturübergreifende Zusammenarbeit

Im Dezember 2013 organisierten wir das erste Training für Ofenbauer in Ol Pejeta. Für den Know How-Transfer von Nepal nach Kenia sorgte Bel Bahadur Tamang, der zu diesem Anlass seine erste Reise ins Ausland antrat. Kedar Silval, Anita Badals Ehemann, begleitete ihn als Übersetzer und Trainer. Als multikulturelle Veranstaltung mit Teilnehmern aus drei Kontinenten wurde das Training zu einem Erfolg und zwei Wochen später nahmen

zehn frisch ausgebildete Ofenbauer in Kenia ihre Tätigkeit auf.

Allerdings erwies sich im weiteren Verlauf die schlechte Qualität der Lehmvorkommen als Hindernis für die Verbreitung der Öfen. Erschwerend kam hinzu, dass bei der Zubereitung von Ugali, dem traditionellen Gericht aus Mais und Bohnen, heftig gerührt und gestampft wird. Die Öfen zeigten schon nach kurzer Zeit Risse und zerfielen.

In Äthiopien wurde klar, dass für die Kochgewohnheiten der Amhari ein völlig neuer Ofen entwickelt werden musste, auf dem Injera, das äthiopische Fladenbrot zubereitet werden kann. Im Herbst 2013 reisten wir erneut nach Alem Ketema, diesmal zusammen mit Christoph Ruopp. Der Ofenbauer aus Wain in Schwaben hatte einen Lehmofen entworfen, den wir vor Ort mit den Hausfrauen testen wollten. Mehrere Versionen dieses Ofens wurden vor Ort getestet, schieden aber aus verschiedenen Gründen letztlich aus.

Schließlich legten Christoph Ruopp und Marius Dislich den neuen Entwurf einer ziegelfreien Konstruktion aus Lehm vor, die alle Anforderungen an Funktion und Herstellbarkeit erfüllte. Der sogenannte „Chigir Fechi“ (Problemlöser) wurde im Mai 2015 in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Addis Ababa vermessen, im Oktober vom Ministerium für Wasser, Bewässerung und Energie zugelassen und ist seither unser Standard in Äthiopien.



Chigir Fechi in Betrieb – Ergebnis langjähriger Entwicklung

Zurück nach Nepal: im Juni 2013 hatten wir dort die ersten 10.000 Öfen gebaut und genug Geld auf dem Konto, um den Ofenbau weiter vorantreiben zu können. Daher

vereinbarten wir mit dem [Alternative Energy Promotion Center \(AEPC\)](#), einer für das Ministerium für Energie und Wasser arbeitenden Stelle, den gesamten Distrikt Gulmi mit etwa 300.000 Einwohnern rauchfrei zu

machen, das heißt in mindestens 75 Prozent der Haushalte Lehmöfen einzubauen. Im Juni 2013 stellten wir dort die ersten Öfen auf.



Im April und Mai 2015 ereigneten sich im zentralen Nepal schwere Erdbeben, die zigtausende von Häusern zerstörten und über 9.000 Tote und unzählige Verletzte forderten. Auch wenn zum Glück keiner unserer Ofenbauer körperlichen Schaden erlitt, waren wir doch betroffen: Das Epizentrum eines der heftigsten Beben lag im Gebiet des Klimaschutzprojekts. Mit den Häusern wurden auch etwa 70 Prozent der bisher gebauten Öfen zerstört.

In den folgenden Monaten, teilweise sogar Jahren, lebten die Menschen in Behelfsunterkünften aus Wellblech und Zeltplanen. Um ihnen auch hier ein einigermaßen sicheres und gesundes Kochen zu ermöglichen, verteilten wir in den Monaten nach dem Beben etwa 7.000 portable Öfen aus Lehm, sogenannte Rocket Stoves.

Die Anrechnung der Standard-Lehmöfen mit Kamin durch Gold Standard wurde für drei Jahre ausgesetzt, bis mit den neu errichteten Häusern auch wieder Öfen gebaut werden konnten und sich der Bestand erholte.

In Kenia unternahmen wir verschiedenste Versuche, den Ofen trotz der mangelhaften Lehmqualität zu stabilisie-



Bel Bahadur übergibt einen Rocket Stove

ren. Nach vielen Experimenten mit Beimischungen und Bauteilen aus Zement, landeten wir schließlich bei einem Inlay aus gebranntem Ton. Es bildet den Brennraum des Ofens und ist Stütze für den Topf, der die meiste mechanische Belastung beim Kochen erfährt. Erfreulicher Nebeneffekt bei dieser Konstruktion war, dass wir damit dem Töpfer Gilbert Mithamo als Lieferant der Inlays eine sichere Einnahmequelle verschafft haben.

Seit 2014 wird diese Variante des Ofens in Kenia gebaut. Gegen Aufpreis gibt es auch eine Luxusausführung, bei der der gesamte Ofen mit einem Mantel aus Zement umgeben wird.



Kenia: Ofen mit Zement-Ummantelung



Ende 2014 erreichte uns eine Anfrage der African Wildlife Foundation (AWF). Man bot uns an, im Umkreis des Simien Mountains National Park im Norden Äthiopiens ein Ofenbau-Projekt zu finanzieren, um die am Rande des Parks liegenden Gemeinden zu unterstützen. Im März 2015 führten wir dort eine Voruntersuchung mit dem Ergebnis durch, dass der Chigir Fechi auch in den Höhenlagen der Simien Mountains zum Einsatz kommen könnte. Trotzdem dauerte es noch zwei Jahre bis zu den ersten zehn Pilotöfen.

2016 erfolgte der Abschluss der Arbeiten im nepalesischen Gulmi. Es wurde im Dezember als „rauchfrei“ erklärt. Noch im Frühjahr führten wir dort eine Voruntersuchung durch, wie groß der Bedarf an Erhaltungsleistungen für die Öfen war. Idee war, eine Art „Schornsteinfeger“-Aufgabe ins Leben zu rufen, bei der erfahrene Ofenbauer den Haushalten bei Reparaturen und Wartungsarbeiten helfen. Damit würden auch Lebensdauer und Langzeitqualität der Öfen verbessert. Die Untersuchung bestätigte den Bedarf und so fiel der Startschuss für das sogenannte Maintenance-Projekt.

Die steigende Zahl von Öfen in Alem Ketema und der Bau der Pilotöfen in den Simien Mountains machte es unternommen notwendig, in Äthiopien einen offizielleren Status als Organisation zu erreichen. Im September 2017 stellten wir daher den Antrag zur Zulassung der Ofenmacher als „foreign charity“. Wir schlugen damit einen zwar verschlungenen und steinigen Weg ein, den wir aber mit Hilfe von Girma Fisseha im November 2018 erfolgreich beenden konnten. Girma wurde der erste Country Director der Ofenmacher in Äthiopien. Zu unser aller Bestürzung ist Girma Ende 2020 verstorben. Seine Verdienste für die Ofenmacher bleiben unvergessen.

Im Februar 2018 startete das Projekt in den Simien Mountains mit dem ersten Training für Ofenbauer. Es wurde durchgeführt von Abebaw Birhanu, dem Leiter des Projekts in Alem Ketema, und den beiden erfahrenen Ofenbauerinnen Genet Mekeberiaw und Yeshehatseway Deleegn.



Registrierung als „Foreign Charity“ in Äthiopien

Ebenfalls Anfang 2018 fingen wir mit dem dritten Distrikt im mittleren Westen Nepals an, Arghakhanchi. Ein Jahr darauf, im Januar 2019, fand der Ofenbau im Distrikt Pyuthan erfolgreich seinen Abschluss. Und im Herbst desselben Jahres gab es das erste Training für Maintenance-Arbeiter im Distrikt Pyuthan, finanziert von der Georg Kraus Stiftung.



Die Lockdowns im Jahr 2020 brachten in allen Ländern den Ofenbau fast zum Erliegen. In Äthiopien war man aber schnell wieder zurück im fast normalen Alltag. Auch in Kenia und Nepal sind im Laufe des Jahres die Ofenbauzahlen wieder auf dem alten Niveau angekommen. Es scheint, dass das Leben in den abgelegenen Dörfern, in denen die Öfen gebaut werden, vom Virus wesentlich weniger beeinflusst wird als in den Städten. So konnten wir genau zum Jahresende 2020 die Marke von 100.000 Öfen überschreiten.

Ungeachtet aller Entwicklungen in den Projektgebieten befindet sich die Basis unserer Arbeit jedoch hier in Deutschland, wo wir Spenden sammeln, Kommunikation pflegen und die unumgänglichen Verwaltungsarbeiten leisten. Den Vorstand bei der Gründung bildete, gemeinsam mit mir, Hans-Peter Daunert als zweiter Vorsitzender, Elisabeth Dirr als Schatzmeisterin, Katharina Dworschak und Maxim Messerer als Beisitzer. Letzterer sorgt bis heute auch dafür, dass der Altersdurchschnitt des Vorstands nicht vollends aus dem Rahmen fällt.

Später kamen dazu: Matthias Warmedinger, der den zweiten Vorsitz übernahm, Burkhard Dönitz als Schatzmeister und Theo Melcher, der dem Fundraising neuen Schwung verlieh. Schließlich wurde das immer umfangreicher werdende Aufgabengebiet des Schatzmeisters von Robert Pfeffer übernommen. Ihnen allen und den vielen, die ich aus Platzgründen in diesem kurzen Abriss nicht erwähnen konnte, gilt mein Dank für ihren unermüdlichen Einsatz.

Es waren – im wahrsten Wortsinne – bewegende zehn Jahre und es gab unzählige einzelne Ereignisse, die uns

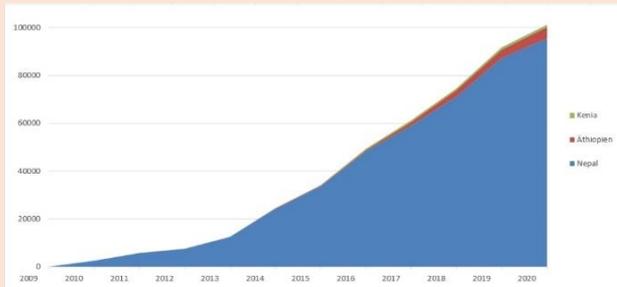
dorthin geführt haben, wo wir heute sind. Unser Erfolg setzt sich aus vielen kleinen und einigen großen Schritten zusammen, hat viele Mütter und Väter. Ich danke allen, die uns die Mittel für Projekte gegeben und anvertraut haben. Für mich und alle anderen im Verein sind die bisherigen zehn Jahre und das Erreichte großer Ansporn für die nächste sechsstellige Zahl an Öfen.

Frank Dengler



Weit mehr als eine Zahl

Mit Stolz kann der Vorstand der Ofenmacher berichten, dass wir bis zum Ende des Jahres 2020 mehr als 100.000 Öfen gebaut haben.



Gesamtzahl der gebauten Öfen von 2010 bis 2020

Doch den Stolz darüber möchte ich vor allem an die weitergeben, die uns seit vielen Jahren unterstützen. Es sind inzwischen mehr als 2.700 verschiedene Geber, die uns mit Einnahmen versorgt haben. Dahinter stehen Privatpersonen, Stiftungen, Vereine und Unternehmen und Spender, die unser Klimaprojekt nutzen, um nicht vermeidbare Treibhausgase zu kompensieren.

Manchmal sind es Siegesprämien aus Wettbewerben um die besten Ideen für gemeinnützige Taten, wahlweise Finanzmittel der Bundesregierung für Entwicklungshilfeprojekte. All diese Spendengelder stehen am Anfang der „ofentechnischen Nahrungskette“. Insgesamt sind es seit der Gründung des Vereins vor nun fast elf Jahren über 1,3 Millionen Euro.

Doch was bedeuten die 100.000 gebaute Öfen? Welche Ergebnisse werden damit erreicht? Um dies zu beantwor-

ten, braucht man detailliertere Informationen, was eigentlich mit einem einmal gebauten Ofen über die Jahre passiert. Wird der Ofen überhaupt genutzt? Wird er richtig gepflegt? Wie lange hält er? Wie viele wurden beim Erdbeben 2015 oder anderen Naturkatastrophen zerstört? Im Rahmen von Feldstudien haben wir die Kochgewohnheiten der Ofenbesitzer untersucht, ebenso die Langlebigkeit der gebauten Öfen.

Auf Basis dieser Daten können wir ableiten, welche Ergebnisse wir mit den in den letzten elf Jahren gebauten Öfen mit Rauchabzug erreicht haben:

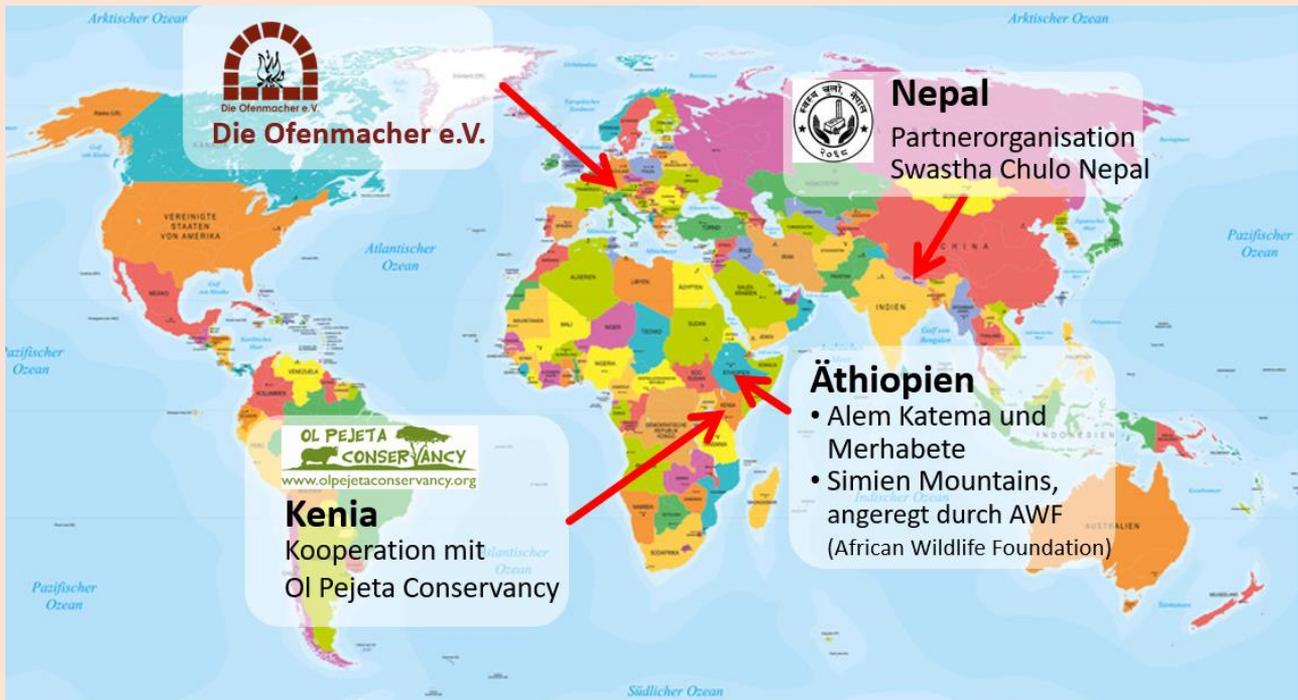
- Mehr als 400.000 Menschen erfreuen sich einer deutlich höheren Lebensqualität, denn ihre Wohnräume sind praktisch frei von den giftigen Rauchgasen offener Kochstellen und die typischen Verbrennungsgefahren, besonders für Kinder, werden vermieden.
- Mehr als 350.000 Tonnen CO₂ wurden eingespart. Das entspricht den jährlichen CO₂-Emissionen von 200.000 Mittelklasse-Pkw in Deutschland.¹
- Mehr als 280.000 Tonnen Brennmaterial waren nicht erforderlich. Ein sehr wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Wälder, denn nach den Rodungen wird in den Entwicklungsländern nur selten aufgeforstet. 250.000 Tonnen entsprechen der Ladung von über 17.000 Holzlastzügen.
- Mehr als 200 Ofenbauer arbeiten kontinuierlich in den Entwicklungsländern an den Ofenbauprojekten. Für die aktiven Ofenbauer ist dieses Einkommen ein entscheidender Beitrag zur Sicherung ihres Lebensunterhalts.

Und wie geht es jetzt weiter? Zuerst gilt es, die Ofenprojekte durch die aktuelle Lage zu führen. Nicht einfach, aber wir sind hier sehr zuversichtlich. Als strategisches Ziel wollen wir noch vor Ende diese Dekade wieder einen Meilenstein erreichen, nämlich die nächsten 100.000 Öfen.

Theo Melcher

¹ Quellen: Mittlere Fahrleistung PKW: Kraftfahrtbundesamt, CO₂-Emissionen/km: 130g (Mittelklasse)

Berichte aus den Ländern



Ofenprojekte Nepal

Allgemeine Situation im Land

Auch Nepal hat die Pandemie stark getroffen. Der Lock-down kam Ende März 2020 ohne große Ankündigung, so dass sechs unserer Ofenbauer in Arghakanchi überrascht wurden und festsaßen.

Die Infektionswelle erreichte Nepal zwar später als Europa, dann aber sehr heftig. Von den Hygienevorschriften und Schließungen der Betriebe und Baustellen weltweit waren auch viele nepalesische Arbeiter in Indien und anderen Ländern betroffen, die deshalb nach Hause reisten. Damit brachten sie das Virus ins Land und bis ins kleinste Dorf. Das Gesundheitssystem stieß sehr rasch an seine Grenzen und leider konnte man den offiziellen Zahlen wenig Glauben schenken.



Medizinischer Sauerstoff ist knapp im Lande

Parallel zur Pandemie gab es immer wieder Regierungskrisen im Land, die durch innerparlamentarische Unstimmigkeiten und gegenseitige Misstrauensanträge gekennzeichnet waren. Die Auswirkungen lagen auf der Hand: ein mangelndes oder gänzlich fehlendes Management der epidemischen Lage im Land. Impfstoff-Hilfslieferungen aus Indien wurden unterbrochen, weil alles in Indien selbst gebraucht wurde. Inzwischen erhält Nepal aber Impfstoffe aus anderen Ländern (z. B. China) und hat mit der Immunisierung der Bevölkerung begonnen.

Unter unseren Mitarbeitern in Nepal wurden einige Ofenbauer positiv auf das Virus getestet, andere waren erkrankt und hatten typische Symptome, ließen sich aber



Abstandsregeln auf Nepalesisch

Rauchfreie Öfen

nicht testen. Am härtesten hat es unseren langjährigen Senior Ofenbau-Koordinator getroffen, Bel Bahadur Tamang. Er selbst und seine ganze Familie erkrankten schwer und konnten sich erst nach Wochen wieder erholen.

Zusätzlich ist Nepal von Extremwetterlagen betroffen. So gab es Anfang 2019 einen heftigen Schneefall, der bis in das Kathmandu-Tal hinein das Leben beeinflusste. Starke und langanhaltende Regenfälle führen außerdem immer häufiger zu Erdbeben.



Erdbeben verwüsten immer wieder Bergdörfer

In unseren Ofenbau-Gebieten waren besonders Dörfer in Gulmi und Ramechhap betroffen. Vor der Regenzeit war es unverhältnismäßig warm und es entwickelten sich riesige Heuschreckenschwärme, die die frisch bepflanzten Felder etwa in Arghakanchi und Gulmi zerstörten. Beim Kampf gegen die Insekten vergiftete sich zudem unser Ofenbauer Hum Bd. Buda Magar schwer und musste im Krankenhaus behandelt werden.

Fortschritte im Ofenbau

Trotz dieser schwierigen Lage konnte der Ofenbau fortgeführt werden. 2019 erreichten wir sogar die bisher höchste Anzahl an neu aufgebauten Öfen pro Jahr, es waren über 16.000. Im Bezirk Pyuthan wurden die Arbeiten abgeschlossen. Der Distrikt Arghakanchi bildete 2019 und 2020 unser hauptsächlichliches Einsatzgebiet. In Kavre-Palanchok und Dolakha, den Distrikten, in denen das Klimaschutz Projekt angesiedelt ist, schritt der Ofenbau kontinuierlich fort und auch im Osten, in Udaypur, wurden etwa 250 Öfen aufgestellt.

Doch der Bedarf ist weiterhin ungebrochen, denn das alternative Kochen auf Gas (LP Gas Zylinder) ist wesentlich teurer als Feuerholz und wird so nur selten und ganz gezielt eingesetzt, meist für Tee. Es gibt offizielle Pläne der Regierung, bis 2030 die Elektrifizierung aller Gemeinden abzuschließen und damit die Möglichkeit für saubere Energie zum Kochen für jeden Haushalt bereitzustellen. Sie werden wohl nicht eingehalten werden können.

Hinzu kommt die fehlende Akzeptanz im ländlichen Raum für das Kochen auf Elektroplatten. Man möchte gerne

Die Ofenmacher e. V.

Licht und Strom fürs Handy, aber „das Essen braucht Feuer“, sagt die Hausfrau.

Aus dem SCN-Büro

Im Büro von Swastha Chulo Nepal (SCN), unserer nepalesischen Partnerorganisation, laufen alle Fäden zusammen. Die Managerin Anita Badal koordiniert und kontrolliert den Ofenbau in sämtlichen Bezirken. Sie ist zuständig für den Kontakt mit allen Behörden, die für die Arbeit relevant sind. Bankgeschäfte, Buchhaltung und Berichtswesen gehören genauso zu ihren Aufgaben wie Projektreisen und die Organisation von Trainings. Anita arbeitet engagiert und schlägt immer wieder die Brücke zwischen den Kulturen und Denkweisen der Menschen in Nepal und Deutschland. Sie ist ganz klar eine tragende Säule!



Anita Badal mit ihren Kindern

Besondere Bedeutung hat die Zusammenarbeit mit dem Social Welfare Council (SWC), einer Regierungseinrichtung, die für Projekte wie unseres zuständig ist. Über den SWC wird die Einführung von Spendengeldern nach Nepal legalisiert und er prüft auch die Projekte entsprechend. Anita stellte dort den Antrag auf das Abschluss-Monitoring in den Ofenbaugebieten Kavre Ramechhap und Dolakha. Durch die Pandemie verzögerte sich aber diese Aktion immer wieder und konnte noch nicht abgeschlossen werden.

Echten Projektcharakter hatte die Anmeldung aller unserer Ofenbauer zum neu eingeführten Social Security Fund (SSF), einer staatlichen Sozial- und Krankenversicherung. Diese umfangreiche Arbeit hat bis zur offiziellen Anerkennung viel Zeit und auch Nerven gekostet, doch der Nutzen ist groß. Nun sind alle Ofenbauer und Mitarbeiter sozialversichert! Das hatte besonders in der Pandemie schon sehr positive Auswirkungen.



Werbung für die Sozialversicherung

SCN ist ein eingetragener Verein in Nepal und hat, wie auch in Deutschland üblich, einen Vorstand. Nach acht Jahren Vorsitz schied nun Mr. K. P. Maskey aus privaten Gründen aus diesem Amt. Als Nachfolger wurde Mr. Phandira Adhikari einstimmig gewählt. Er hat Erfahrung aus der Arbeit im Ausland und mit internationalen NGOs. Wir gehen von einer weiter sehr guten Zusammenarbeit aus.

Seit Anfang 2019 wurde an der Erstellung einer eigenen Webseite gearbeitet. Die ersten Anfänge fanden noch in Anitas Wohnzimmer-Büro statt. Dann bekamen wir Hilfe durch eine erfahrene Designerin aus Deutschland und im Herbst konnte endlich die neue Webseite online gehen: <https://www.swosthachulo.org.np>



Unter allen, die Öfen bauen, sind die Frauen besonders hervorzuheben. Es sind Ofenbauerinnen, die nicht nur zu

unseren Besten zählen, sondern auch mit dem verdienten Geld tragende Säulen ihrer Familien wurden. In Arghakhanchi konnte Ambika Pun Magar sogar ihren Ehemann, der als Tagelöhner in Indien auf einer Baustelle arbeitete, nach Hause zurückholen und ihn für sich als „Handlanger“ gewinnen. Zusammen steigerten sie die Anzahl der gebauten und abgerechneten Öfen und haben damit einen sicheren Lebensunterhalt. Ambika, Mutter zweier Kinder, hat inzwischen mehr als tausend Öfen gebaut und betreibt außerdem eine kleine Landwirtschaft. Eine echte „Powerfrau“!



Ambika Pun Magar mit ihrem Ehemann

Christa Drigalla

Das Lehmofen-Wartungsprogramm

Seit nun mehr als zehn Jahren werden in Nepal mit Unterstützung der Ofenmacher Lehmöfen gebaut. Bei guter Pflege können die Öfen aus den ersten Tagen bis heute genutzt werden. Allerdings bedeutet „gute Pflege“, dass regelmäßig der Schornstein gereinigt und kleinere Risse im Ofen-Körper kontinuierlich repariert werden müssen. Bei der Übergabe eines jeden Ofens an die Benutzer wird dies besonders angesprochen und erklärt. Beschwerden wie „mein Ofen qualmt“ oder „der Topf passt nicht mehr richtig“, ließen sich durchweg auf mangelnde Pflege des Ofens zurückführen. Bei einer kleinen Pilotstudie 2018 wurde ein großer Bedarf an Reparaturen der Öfen für das Gebiet Gulmi nachgewiesen und ein Ausbildungsprogramm für „Maintenance Experten“ geplant.

Im Oktober 2019 fand dann das erste Spezialtraining für die „Schornsteinfeger“ in Bhagdulla im Distrikt Pyuthan statt. Bewerben konnten sich erfahrene Ofenbauer, die schon mehr als 300 Öfen gebaut hatten und die in ihrer näheren Umgebung aktiv arbeiten möchten. Mit finanzieller Unterstützung der Georg Kraus Stiftung in Hagen wurde ein umfangreiches Schulungsprogramm ausgearbeitet. Die folgenden Themen wurden in den fünftägigen Kursen bearbeitet:

Rauchfreie Öfen

- Technische Ofen-Daten, standardisierte Regeln für den Aufbau, Maße usw.
- Korrekte Befeuerung (Holztrocknung, Anzünden), verschiedene Holzarten und Brennmaterialien
- Umweltaspekte, die mit Abholzung, Klima und CO₂ Ausstoß zu tun haben
- Gesundheitsrelevante Themen zur Rauchexposition sowie Erste Hilfe bei Verbrennungen
- Pädagogische Grundlagen, Unterweisung der Nutzer, Überzeugungsarbeit usw.
- Businessrelevante Themen, Weg in die Selbständigkeit, Grundlagen der Dokumentation, usw.
- Praktische Anwendung des Erlernenen
- Abschluss mit Zertifikat und Zuteilung der örtlichen Zuständigkeiten

Das Training wurde von Rajendra Bista (Koordinator Gulmi) und Kiran Lama (Koordinator Pyuthan) vor Ort vorbereitet. Anita Badal und Christa Drigalla reisten nach Bhagdulla, um zu einigen Themen der Schulung selbst zu referieren. Die angemeldeten 20 Teilnehmer erschienen alle und arbeiteten sehr aktiv mit.



Abschluss-Foto der Trainingstage für Maintenance Experten

Es waren intensive Tage, bei denen auch sehr viele Rückmeldungen aus den Reihen der erfahrenen Ofenbauer kamen. Mit Rollenspielen wurde das selbständige Anbieten der Service-Leistung eingeübt. Hierbei zeigte sich so manch großartiges Schauspieltalent in der Gruppe. Am Praxis-Tag gingen die frisch trainierten Maintenance Experten in die nahegelegenen Dörfer und boten ihren Service an: Schornsteinreinigung, Reparatur des Rauch-Auslasses, die Wiederherstellung der korrekten Luftführung innerhalb des Ofens, die Reparatur der Oberflächen der Kochstelle.

Erste Hürde war regelmäßig das Anbieten der Maintenance-Leistung gegen Bezahlung, weil die Ofennutzer diese Leistung ja eigentlich selbst erbringen könnten. Um den Einstieg in diese Selbstständigkeit zu unterstützen, haben wir für zwei Projektjahre versprochen, die Hälfte der anfallenden Kosten für den Hauseigentümer zu übernehmen.

Die Ofenmacher e. V.

Ein Beispiel: Eine Reparatur kostet 150 Rupien. Der Schornsteinfeger informiert darüber den Ofenbesitzer, verlangt aber nur 75 Rupien, weil der Rest durch die Ofenmacher subventioniert wird. Mit der Dokumentation und dem unterzeichneten Beleg reicht der Koordinator diese Kosten bei Swastha Chulo Nepal ein und erhält die entsprechenden Summen zum Auszahlen an die „Schornsteinfeger“.

Die Reparaturen vor Ort gestalteten sich manchmal umfangreicher als gedacht. Unsere Einteilung in „klein“ und „groß“ mussten wir bald aufgeben, denn wer den Experten ruft, hat oft auch eine große Reparatur zu machen.

Auch stellte sich im Laufe des Jahres 2020 heraus, dass wir die Einführungspreise erheblich zu gering eingeordnet hatten. Oft verbringen die Experten drei bis vier Stunden für eine Reparatur vor Ort, was der Zeit für einen Neubau gleichkommt. Maintenance wird zukünftig noch eine Rolle spielen, um keine Konkurrenz zwischen Ofenbauern und „Schornsteinfegern“ hervorzurufen.



Expertin Manju Mahatara bei der Reparatur eines Ofens

Gleich nach dem Training konnten die Experten mit ihrer Arbeit anfangen, wurden aber durch die Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 ausgebremst. Trotzdem konnten fast 3.000 Serviceleistungen abgerechnet werden. Der Schwerpunkt der Arbeit lag in Gulmi.

Der Maintenance-Beitrag für Gesundheit und Umwelt wird nur langfristig messbar sein, die Wiederherstellung der ordentlichen Funktion eines Ofens aber hingegen sofort registriert und positiv von den Nutzern bemerkt. In den örtlichen Gemeindevertretungen ist man sensibilisiert für Umweltaspekte, denn Katastrophen vor Ort erinnern auch in Nepal immer wieder direkt an die Auswirkungen des Klimawandels. So sind einige Gemeinden bereit, aus ihrem Umweltbudget die Ofenreparaturen finanziell zu unterstützen. Das ist in erster Linie unserem Koordinator Rajendra Bista zu verdanken, der auf diesem Gebiet besonders aktiv ist und wertvolle Aufklärungsarbeit in den Gemeinden leistet.

Christa Drigalla

Gold Standard®

Climate Security & Sustainable Development

Klimaschutzprojekt in Nepal

Gold Standard Projekt GS 1191: “Rauchfreie Küchenöfen für das ländliche Nepal”

Etwa fünf Jahre ist es nun her, dass ein verheerendes Erdbeben große Teile Nepals verwüstet und viele Familien obdachlos hinterlassen hat. Das Gebiet unseres Klimaschutzprojekts wurde besonders hart getroffen. Viele Menschen haben ihr Leben verloren. Eine große Zahl von Nutztieren wurde getötet.

Der Wiederaufbau der zerstörten Häuser verlief unter den ohnehin eingeschränkten Verhältnissen eines armen Landes sehr schleppend. Der Ofenbau im Projektgebiet machte da keine Ausnahme. 2017 und 2018 liefen die Ofenbau-Aktivitäten aber wieder langsam an. Und in den beiden Berichtsjahren 2019 und 2020 konnten mit rund 4.000 Lehmöfen pro Jahr sehr gute Zahlen erzielt werden.

Die Verteilung auf die drei Distrikte Dolakha, Kavre-Palanchok und Ramechhap war freilich, wie in den Jahren zuvor, extrem unterschiedlich. Es gelang Swastha Chulo Nepal in Kavre-Palanchok und Ramechhap nicht, die Verteilung von Öfen in größerem Maße wiederaufzunehmen. Dafür gab es mehrere Gründe: Viele Einwohner wollten in ihrem neuen Haus keine Holzöfen mehr. Die meisten Leute reparierten ihr altes Haus notdürftig und benutzten es dann als Küche, obwohl sie wussten, dass dies schädlich für ihre Gesundheit ist. Die Regierung in Nepal ermutigte außerdem die Bevölkerung, elektrisch zu kochen, obwohl Kochgelegenheiten fehlen und die Infrastruktur für die Versorgung mit Elektrizität noch hoffnungslos rückständig und unzuverlässig war.

Im Distrikt Dolakha stellte sich die Situation anders dar. Viele unserer Ofenbauer stammen von dort und arbeiteten daher wieder gerne in ihrer Heimatregion. Die ansässige Bevölkerung war den neuen Lehmöfen gegenüber sehr aufgeschlossen und wünschte sich im neuen Haus auch einen neuen Ofen. Dolakha meldete 2019 den Bau von 4.049 Küchenöfen und 2020 insgesamt 3.397 installierte Öfen, während die beiden anderen Distrikte zusammen lediglich auf knapp 500 kamen.

In den genannten Zahlen steckt bereits der nächste schwerwiegende Rückschlag für den Ofenbau in Nepal: die Corona-Pandemie, die auch den letzten Winkel im Lande erreichte. Im April 2020 wurden gar keine Öfen gemeldet und auch in den folgenden Monaten erreichten die Ofenbauzahlen nicht mehr das Vorkrisenniveau.

Die erzielte Anzahl der installierten Öfen erlaubte es dem Projekt, nach dreijähriger erdbebenbedingter Auszeit beim Gold Standard den Faden wiederaufzunehmen und in reguläre Bahnen zu kommen. Dazu musste allerdings zuerst eine angepasste Projektbeschreibung von Gold Standard validiert werden. Danach konnte der Abschlussbericht über die Monitoring-Periode von Anfang Mai 2018 bis Ende Juli 2019 erstellt werden.

Der Bericht basiert, wie schon in den letzten beiden Perioden bis zum Erdbeben, auf den Feldbesuchen unseres Beauftragten Tobias Federle und seinem Team. 515 Lehmöfen wurden vor Ort kontrolliert und die Ofenbesitzer nach ihren Nutzungsgewohnheiten und Erfahrungen mit den Öfen befragt. Die Rückmeldungen waren überwiegend positiv, wie schon vor dem Erdbeben. Die Hausfrauen waren absolut zufrieden mit den saubereren Kochgelegenheiten und schätzten die Einsparung von Feuerholz sehr. Totalausfälle bei den Öfen gab es kaum. Drei Viertel der Kochvorgänge für die Familien wurden auf dem Lehmofen gekocht.

Viele Empfänger haben ihre traditionelle Kochstelle noch behalten und kochten etwa das Viehfutter darauf. Da diese Vorrichtung jedoch fast ausschließlich im Freien angesiedelt war, beeinträchtigte das Kochen dort die Gesundheit der Menschen nicht. Und dies ist für die Ofenmacher das wichtigste Ergebnis: Rauchfreies Kochen für gesunde Familien.

An Gold Standard konnten im Monitoring-Bericht insgesamt 9.460 rauchfreie Lehmöfen gemeldet werden, die Ende Juli 2019 in Betrieb waren. Ende 2020 waren es dann schon 14.540 Öfen. Nach intensiver Begutachtung und Verifikation der Berechnungen zur CO₂-Einsparung gab Gold Standard grünes Licht.

Unser Beitrag zum globalen Klimaschutz sind 6.696 Tonnen CO₂, die eingespart wurden und dem Verein als VER-Zertifikate angerechnet wurden.



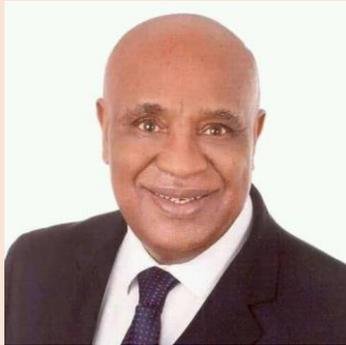
... und wieder ein gesunder Ofen für die Hausfrau

Reinhard Hallermayer

Ofenprojekte Äthiopien

Der Rückblick beginnt leider mit einer traurigen Nachricht. Am 20. Dezember 2020 ist der erste Country Director der Ofenmacher in Äthiopien, Girma Fisseha, nach längerer Krankheit verstorben.

Er war 1976 aus seiner Heimat Äthiopien nach Deutschland gekommen und in München zum Leiter der Äthiopien-Abteilung des Völkerkundemuseums aufgestiegen. 2008 erhielt Girma Fisseha das Bundesverdienstkreuz.



Seit 1996 beriet er den Verein „Partnerschaft Alem Ketema-Vaterstetten“ in seiner Arbeit und koordinierte auch vor Ort in der Partnerstadt.

Girma beriet und unterstützte die Registrierung der Ofenmacher in Äthiopien und hatte wesentlichen Anteil am Erfolg. Seit 2018 war er unser Landesrepräsentant. Nach einer Operation im Oktober 2020 in München, kehrte er wieder zurück in seine Heimat und ist dort wenige Wochen später im Alter von 79 Jahren gestorben.

Als seinen Nachfolger ernannten wir seinen bisherigen Stellvertreter, Abebaw Birhanu.

Alem Ketema und Merhabete

Im Jahr 2018 war der Ofenbau in Merhabete gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Dasselbe zeichnete sich auch für 2019 ab. Mit der offiziellen Registrierung der Ofenmacher in Äthiopien Ende 2018 war andererseits der Weg offen für eine Intensivierung der Projekte.

Im März 2019 reisten Katharina Dworschak und ich nach Äthiopien, um die von den Bundesbehörden genehmigte Organisation auch bei den Regionalbehörden von Amhara in Bahir Dar vorzustellen und zu registrieren. Weiterhin untersuchten wir die Ursachen des reduzierten Ofenbaus in Merhabete.

Nach einer Reihe von Besuchen in ländlichen Haushalten und Gesprächen mit Ofenbauerinnen konnte eine Vielzahl von Ursachen für die verlangsamte Verbreitung der Öfen ausgemacht werden. Ermutigend war aber, dass wir bei allen Besuchen in den Haushalten feststellen konnten, dass die Öfen in ausgezeichnetem Zustand waren und die Nutzerinnen sich äußerst zufrieden zeigten.



Treffen mit Ofenbauerinnen

Mit Abebaw, dem lokalen Koordinator, wurde eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, darunter eine Stove Building Campaign in Alem Ketema, die bereits im April startete.

Ende des Jahres 2019 fand ein großes „Quality Reinforcement“ Training mit 57 Teilnehmern statt. Ziel war es, die Qualität der Öfen weiter zu steigern und bis dahin aufgetretene Fehler am Produkt und in den Abläufen zu beseitigen. Im Februar 2020 folgte eine Schulung für weitere 26 Frauen. In Summe haben wir jetzt 150 zumeist weibliche Ofenbauer in Merhabete ausgebildet.

Natürlich veranstalten Abebaw und sein Team weiterhin Awareness Events und Cooking Shows. Dabei handelt es sich um Dorfversammlungen, bei denen den Einwohnern in möglichst praktischer Art die Vorteile eines Ofens demonstriert werden.

2019 errichteten unsere Ofenbauer 800 Öfen, im Jahr 2020 dann schon 1.353, so viele wie noch in keinem Jahr davor. Die Corona-Pandemie hatte zunächst in der Mitte des Jahres für ein kurzzeitiges Stocken der Produktion gesorgt. Allerdings konnte das Virus das Leben in den Dörfern nicht nachhaltig stören und der Ofenbau blieb, über das Jahr gesehen, in Merhabete fast unbeeinflusst.

Frank Dengler

Simien Mountains

Gegen Ende des Jahres 2018 war das Projekt in den Simien Mountains weitgehend zum Stillstand gekommen. Im Sommer kamen die Ofenmacher und die African Wildlife Foundation (AWF) überein, dass eine Entscheidung bezüglich des Projekts herbeigeführt werden müsse: Wiederaufnahme oder Beendigung.

Im Oktober fuhren deshalb Katharina Dworschak und ich zusammen mit Abebaw Birhanu nach Debark, um die Situation vor Ort zu erkunden und zu entscheiden, ob das Projekt weitergeführt werden sollte.

Abebaw Azanew, der neue Leiter des Park Office, bekundete großes Interesse an dem Projekt, was er dadurch bekräftigte, dass er uns seinen Mitarbeiter, Amanuel Ashagre, als potenziellen lokalen Koordinator zur Seite stellte und uns Unterstützung bei einem der kritischen Punkte des Projekts zusagte, dem Materialtransport.

Die Ofenmacher e. V.

Die Vermutung, dass nicht nur in den Dörfern rund um den Park, sondern auch in der Stadt Debark Bedarf für die Öfen sei, bestätigte sich. Da ein großer Teil des von den Bewohnern Debarks genutzten Brennholzes im Nationalpark geschlagen wird, profitiert auch der Park von den Öfen in der Stadt.



Dorfversammlung in Milligebsa

Die Hälfte der Ofenbauer, die im Frühjahr 2018 ausgebildet wurden, bekundete Interesse, wieder für die Ofenmacher zu arbeiten, ebenso die Töpfer, die die Kamin-Endrohre herstellen. Die bisher in den Haushalten in Milligebsa und Debark gebauten Öfen waren in sehr gutem Zustand und wurden von den Besitzern offensichtlich geschätzt.



Chigir Fechi in Debark in sehr guten Zustand

Die Summe der positiven Rückmeldungen führte zu dem Entschluss, das Projekt weiterzuführen, auch wenn keine weitere Finanzierung durch die AWF zustande kommen sollte. Allerdings sollte der Ofenbau auf Debark und die umliegenden Dörfer ausgeweitet werden.

Um ihn jedoch wieder in Schwung zu bringen, war ein weiteres Training erforderlich, das für da Frühjahr 2020 geplant wurde. Die AWF schloss sich dieser Sicht an und stellte sogar doch wieder eine Finanzierung in Aussicht.

Rauchfreie Öfen

Die Planung für das Training war bereits abgeschlossen und alles war vorbereitet, als die Corona-Pandemie ausbrach und alle Aktivitäten gestoppt wurden. In diesem Zustand verharnte das Projekt für den Rest des Jahres 2020.

Frank Dengler

Ofenprojekt Kenia

Nach dem Training Ende 2018 erfuhr der Ofenbau in den Dörfern rund um Ol Pejeta eine Belebung. 2019 konnten unsere neuen Ofenbauer 184 Öfen aufstellen, mehr als doppelt so viele wie im Jahr zuvor.



Ofen mit Zementmantel in Kenia

Doch im Jahr darauf ging die Zahl bereits wieder zurück auf 128. Dies veranlasste Hillary Mutuma, den Koordinator vor Ort, sich an die Entwicklung von Alternativen zu machen. Er suchte hierzu die Zusammenarbeit mit Gilbert Mithamo, dem Lieferanten für die Ton-Inlays, sowie zwei Berufsschulen in Nanyuki.

Der aus dieser Kooperation entstandene „Jiko smart“ kommt seit dem Frühjahr 2021 zum Einsatz, worüber im nächsten Jahresbericht zu lesen sein wird.

Frank Dengler

Pilotprojekt in Togo

Die kleine NGO Africavenir hatte 2018 über den Senior Experten Service (SES) angefragt, ob ein Ofenprojekt in Togo möglich wäre. Da die organisatorischen und finanziellen Kapazitäten der Ofenmacher bereits überbeansprucht waren, kam ein weiteres spendenfinanziertes Projekt wie in Äthiopien und Kenia nicht in Frage. Frank Dengler, Katharina Dworschak und ich wollten uns jedoch gerne im Rahmen einer Explorationsphase mit dem Bau von Pilotöfen auch in Togo engagieren. Folgende Ziele wurden angestrebt:

- Transfer von Know-How zum Bau rauchfreier Lehmöfen nach Bauart „Nepal-Ziegelofen“
- Bau von zehn Pilotöfen in lokalen Haushalten
- Informationen sammeln über die Kochgewohnheiten und Einrichtungen der Haushalte
- Beurteilung der technischen Voraussetzungen in der Region (Lehmqualität, Werkzeug- und Materiallieferanten)

Dies würde erste Rückschlüsse auf die Erfolgsaussichten eines Ofenprojekts in Togo erlauben: Ist der Nepal-Ofen für die lokalen Kochgewohnheiten geeignet?

Im Vorfeld hatte Africavenir drei Mitglieder bestimmt, die das Handwerk des Ofenbaus erlernen sollten. In zehn ausgewählten Haushalten wurden dann im August 2019 Pilot-Lehmöfen errichtet. Den Akteuren wurden die einzelnen Schritte des Ofenbaus vermittelt, so dass sie am Ende in der Lage waren, selbständig Öfen zu bauen.



Zubereitung der Lehm-Mischung

Nach einem Monat in Betrieb wurden die Öfen inspiziert und eine Umfrage bei den Besitzern gemacht. Es traten keinerlei Probleme auf. Die Öfen sind für die Kochgewohnheiten in Togo gut geeignet und genügen bisher allen Anforderungen. Eine weitere Umfrage Ende 2019 nach über dreimonatiger Anwendung hat diesen Eindruck bestätigt.



Erstes Befeuern und Übergabe an die Besitzer

Schon während der Bauphase der Pilotöfen hat sich gezeigt, dass innerhalb der Leitungsebene von Africavenir unterschiedliche Meinungen darüber bestanden, in welchem Teil Togos weitere Öfen gebaut werden sollten. Jean Philippe Ahli, der Leiter des Projekts, war daraufhin nicht mehr bereit, unter dem Dach von Africavenir den Ofenbau weiter voranzubringen. Über einen Kontakt zur deutschen NGO Nature Office, die in Kooperation mit der togolesischen Organisation Ecocent ein größeres Waldprojekt zur CO₂-Kompensation betreibt, konnte Jean Philippe seine Ofenbauerfahrungen als Mitarbeiter bei Ecocent aber weiter einbringen.

Trotz der corona-bedingten Einschränkungen wurden bis Ende Oktober 2020 im Raum Fokpo weitere 22 Öfen gebaut und in Betrieb genommen.



Ein erster rauchfreier Ofen in Fokpo im Südwesten von Togo.

Danach plant Ecocent eine größere Werbe- und Informationskampagne in den umliegenden Kommunen, um die Vorteile der rauchfreien Öfen in der Bevölkerung bekannt zu machen. Wir als Ofenmacher werden diesem Projekt zukünftig weiterhin im Sinne eines kostenfreien Franchising Modells beratend zu Seite stehen, um auch außerhalb unserer eigenen Projekte die Verbreitung der Öfen voranzubringen.

Ernst Wehreter

Bilanz des Helfens

Die Verteilung von rauchfreien Lehmöfen ist gemäß dem Vereinszweck der Ofenmacher vor allem ein Beitrag zur Gesunderhaltung der Landbevölkerung. Der schädliche Rauch wird aus den Wohnräumen verbannt. Die Familien können weitgehend saubere Luft einatmen. Der Holzverbrauch zum Kochen halbiert sich in etwa. Das entlastet nicht nur die Frau des Hauses bei der Brennholzbeschaffung, sondern schont auch die umliegenden Wälder. Gesundheitsvorsorge, Umweltschutz, Klimaschutz bedeuten ein Rundum-Paket für die Landesentwicklung. Dies gilt für Nepal ebenso wie für die afrikanischen Gebiete.

Ofenbau-Zahlen

	2018	2019	2020
Nepal	12.043	16.208	8.107
Äthiopien	1.004	800	1.353
Kenia	80	184	128
Summe	13.127	17.192	9.588

Im Berichtszeitraum 2019/2020 haben die Ofenmacher insgesamt 26.780 Öfen bauen lassen. Eine Familie besteht auf dem Lande durchschnittlich aus fünf Personen. Daher konnten die Lebensverhältnisse von etwa 134.000 bedürftigen Menschen fundamental verbessert werden. In Nepal hat Swastha Chulo im Berichtszeitraum in acht Distrikten des Landes Öfen installiert.

Die Zahlen spiegeln auch ganz deutlich die Auswirkungen der weltweiten Corona-Pandemie wider. Der Lockdown in allen Ofenbaugebieten ließ die Zahlen auf fast die Hälfte einbrechen. Trotzdem gingen die Aktivitäten unter den gegebenen Umständen weiter.



In diesem Haus in Nepal wurde der Ofen mit der Nummer CZ1633 gebaut.



Fatimas gesunder Ofen in Äthiopien



„Die schädlichen Rauchgase gehen nun direkt nach außen“, freut sich Tadla.

Aktive Ofenbauer

In unseren Projektgebieten waren im Berichtszeitraum in jedem Jahr rund 130 Ofenbauer aktiv, die 26.780 neue Öfen installiert haben. Das bedeutet pro Frau oder Mann eine durchschnittliche Leistung von 250 Öfen im Jahr. Dafür haben sie in Nepal von Swastha Chulo einen Lohn von im Schnitt etwa 700 € pro Jahr erhalten. Diese Summe entspricht etwa einem durchschnittlichen Jahreseinkommen in Nepal. Umso erfreulicher ist es als Zusatzeinkommen für unsere Ofenbauer, die ihren Lebensunterhalt vorwiegend mit Landwirtschaft erarbeiten.

	2018	2019	2020
Nepal	85	58	41
Äthiopien	80	64	75
Kenia	9	10	8
Summe	174	132	124



Letztes Handanlegen und der gesunde Ofen ist fertig

Ausbildung von Fachkräften

Der Weg zu einem besseren Leben führt bei der Bevölkerung im globalen Süden vor allem über eine solide Ausbildung. Die Ofenmacher freuen sich daher, durch die Förderung von einheimischen Kräften im Ofenbau einen kleinen, aber nennenswerten Anstoß geben zu können. Die Ofenbauer-Ausbildung ist Hilfe zur Selbsthilfe. Besonders Frauen profitieren davon.

	Trainings- kurse	Teilnehmer	davon Frauen
2019	3	84	68
2020	1	26	26
Summe	4	110	94



Eine Gruppe von bewährten Ofenbauern nach der Übergabe von Zertifikaten, die ihre Leistungen würdigen.

Schritte zur Nachhaltigkeit

Die Vereinten Nationen haben 17 Nachhaltigkeitsziele (SDG) ausgegeben, die bis 2030 in messbarem Umfang erreicht werden sollen. Von jedem Entwicklungsprojekt des globalen Südens wird erwartet, dass es klar benennt, zu welchen Zielen es substantielle Beiträge leistet.

Die Projekte der Ofenmacher tragen dazu bei, folgenden Nachhaltigkeitszielen der UN ein Stück näher zu kommen:



Ofenbauerin Genet in Äthiopien

Genets Geschichte soll zeigen, was Spenden bewirken. Es sind nämlich nicht nur die Öfen selbst, deren Bau unterstützt wird, sondern es sind auch Menschen, die dadurch eine Chance bekommen.

Genet wohnt in einem kleinen Dorf nicht weit von Alem Ketema entfernt. So weit wie möglich fahren wir über eine holprige Piste mit dem Auto, laufen dann über schmale Pfade zu ihrem kleinen Häuschen. Alle Nachbarn sind da und Genet hat köstliches Essen vorbereitet – auf ihrem selbst gebauten Ofenmacher-Injera-Ofen.

Genet ist 33 Jahre alt. Sie hat vor gut sechs Jahren bei uns als eine der ersten Ofenbauerinnen in Äthiopien angefangen. Damals war sie in einer sehr schlimmen, aussichtslosen Lebenssituation. Abebaw, unser Projektleiter vor Ort, sagt immer: "Die Ofenmacher haben Genet gerettet."



Sie ist in diesem Dorf aufgewachsen. Ihre Eltern haben ein kleines Stück Land bewirtschaftet und konnten damit einigermaßen die Familie ernähren. Genet konnte sogar die Schule besuchen, deswegen kann sie lesen und schreiben. Aber dann starben plötzlich der Vater und kurz darauf die Mutter. Urplötzlich war sie auf sich allein gestellt und hat den Ausweg in einer frühen Heirat weit weg von zuhause gesucht.

Aber leider ist sie an keinen guten Mann geraten. Er hat sie schlecht behandelt, war herrisch und faul, hat nicht für sie und das gemeinsame Kind gesorgt. Nach einigen Jahren hat sich Genet zu einem steinigen Weg entschlossen und ihren Mann verlassen. Sie ließ sich scheiden und ging mit der kleinen Tochter zurück in ihr Heimatdorf.

Ohne Familie, ohne staatliche Unterstützung war es sehr schwer für sie. Ihr Haus war inzwischen fast verfallen. Sie hat versucht, Gemüse und Getreide anzubauen, es war aber nicht genug, um sich Tiere zu halten. Ihre kleine Tochter war noch ein Baby. Genet selbst war laut Abebaw in einem sehr schlechten Ernährungszustand. Es war ihr nicht mehr möglich, ausreichend Essen für sich und ihr Kind zu erwirtschaften.

In dieser verzweiferten Situation hat Genet von den Ofenmachern gehört, sich bei Abebaw gemeldet und nicht mehr lockergelassen, bis sie einen Job hatte. Und damit begann für sie der Weg aus der Armut. Genet hat sich sehr schnell als ausgesprochen zuverlässige, fleißige und

gute Arbeiterin erwiesen. Innerhalb kürzester Zeit war sie eine der besten Ofenbauer.

Als wir dann unser zweites Projekt in Äthiopien in den Simien Mountains gestartet haben, brauchten wir jemand mit Erfahrung als Begleitung, um mehrere Wochen mit uns in die weit entfernten Regionen zu gehen. Genet war sofort bereit, die Herausforderung anzunehmen und mitzukommen. Es ist bei weitem keine Selbstverständlichkeit für eine alleinstehende äthiopische Frau, sich auf ein solches Abenteuer einzulassen. Aber auch da hat sie sich bewährt.

Inzwischen ist Genet fest angestellt als Supervisor. Sie baut nicht mehr selbst Öfen, sondern kontrolliert die Qualität der gebauten Öfen und korrigiert Fehler ihrer früheren Kollegen. Im Frühjahr des Jahres 2019 konnten wir uns bei unserer Reise nach Alem Ketema von der hervorragenden Qualität der gebauten Öfen überzeugen, was sicherlich nicht zuletzt Genets Verdienst ist.



Genet mit Ofenbau-Schülern in Debark

Genet hat bei den Ofenmachern ein regelmäßiges Einkommen. Sie konnte ihr Elternhaus wieder herrichten und das Dach reparieren. Es ist gemütlich bei ihr und offensichtlich ist sie auch bei den Nachbarn gut angesehen. Ihre kleine Tochter ist hübsch gekleidet und geht zur Schule. Genet ist selbstbewusst und ganz offensichtlich auf einem guten Weg.



Sie können Genet auf einem [youtube Video](#) aus den Simien Mountains sehen. Das Video ist auf großes Interesse in Äthiopien gestoßen, nicht zuletzt wegen der ruhigen und kompetenten Art, mit der sie ihren Leuten den Ofenbau erklärt.

Katharina Dworschak

Klimaschutz und Klimakompensation

Unser lokaler Partner Swastha Chulo Nepal (SCN) heißt nicht zufällig so. Der Name bedeutet nämlich auf Nepali "Gesunder Ofen". Ein gesunder Ofen im Haus reduziert die Luftverschmutzung in den Wohnräumen drastisch. Er ist ein Meilenstein der Gesundheitsvorsorge für eine ganze Familie.

Der einfache Lehmofen wirkt jedoch weit über das häusliche Umfeld hinaus: Die Stichworte sind Umwelt- und Klimaschutz, eine direkte Folge des Holzverbrauchs, der in etwa halbiert werden kann. Weniger Holzeinschlag schon die Wälder, reduzierter Brennholzbedarf spart CO₂ ein. Aber halt! Holz ist doch ein nachwachsender Rohstoff und damit CO₂-neutral? Diese Rechnung gilt für Deutschland. Abholzungen in unseren Wäldern werden hierzulande wieder aufgeforstet. Das bei der Verbrennung frei gesetzte CO₂ wird in der Wachstumsphase wieder gebunden. Die Folge ist auf lange Sicht die CO₂-Neutralität. Ganz anders sieht es in den Ländern des globalen Südens aus. Dort wird wesentlich mehr abgeholzt als nachwächst, so dass die CO₂-Bilanz stark negativ ist. Für Nepal gelten 85 Prozent des Brennholzes als nicht-erneuerbare Energiequelle und deshalb bedeutet weniger Verbrennung nachweislich eine substantielle Reduktion der schädlichen Emissionen.

Die eingesparten CO₂-Mengen werden daraus berechnet und zur Verifizierung eingereicht. Für die zurückliegenden etwa dreieinhalb Jahre des Klimaschutzprojekts (drei Jahre Auszeit infolge des Erdbebens sind abgezogen) be-



stätigte die Gold Standard Foundation, dass unser Projekt insgesamt 15.523 Tonnen CO₂ eingespart hat. Diese Menge entspricht dem verursachten Ausstoß von etwa 1.800 Bundesbürgern in einem Jahr.



Das Nepal-Projekt bei Gold Standard

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass alle Ofenprojekte in Nepal und Afrika gleichartig umgesetzt werden. Sie sparen daher allesamt CO₂ ein. Außerhalb des abgegrenzten Nepal-Projekts haben die Ofenmacher jedoch kein Klimaschutzprojekt beantragt, so dass dort kein Nachweis über die CO₂-Einsparung geführt wird. Die positiven Effekte auf den Klimaschutz sind jedoch dieselben.

Der Mechanismus der Klimakompensation erlaubt es Industrieländern, einen Teil ihrer CO₂-Emissionen über Einsparungen in anerkannten Klimaschutzprojekten zu kompensieren. Auf diese Art der CO₂-Reduktion sollte jedoch nur bei unvermeidlichen Emissionen zurückgegriffen werden. Es gilt bei Treibhausgas-Emissionen die Priorität gemäß der Abstufung

1. Vermeiden
2. Reduzieren
3. Kompensieren

Eine freiwillige Klimakompensation steht jedem offen: Privatpersonen, Organisationen, Unternehmen, staatlichen Stellen. Die Ofenmacher bieten ihre VER-Zertifikate (Verified Emission Reductions) allen Interessierten zur Kompensation an. Gegen eine Spende von 15 € wird eine Tonne CO₂ stillgelegt (für Vereinsmitglieder schon für 12 €).

Unser Verein konnte bisher 8.826 VER-Zertifikate (Stand Oktober 2021) stilllegen und die eingegangenen Spenden wieder für den Bau von neuen Öfen einsetzen. Die Stilllegung der weltweit eindeutigen und identifizierbaren Zertifikate ist öffentlich für jeden einsehbar. Eine Gewähr dafür, dass die Menge CO₂ dauerhaft dem globalen Kreislauf entzogen wurde.

PROJECT ISSUED TO	Smokeless Cook Stoves for Rural Districts of Nepal (GS1191)
SERIAL NUMBER	GS1-1-NP-GS1191-16-2019-19897-71-170
STATUS	11 Retired <i>Note: Klimaneutralstellung Gas-Produkte der meistro Energie Gmb</i>
NUMBER OF CREDITS	100
ISSUANCE DATE	Jul 31, 2020
RETIREMENT DATE	Aug 21, 2021

Beispiel einer Stilllegung von 100 Tonnen CO₂

Unsere Klimaschutzspender kommen aus allen oben genannten Gruppen. Besonders hervorzuheben sind die Kunden der Wikingereisen GmbH. Dieser Reiseveranstalter bietet jedem Kunden bei der Buchung eine maßgeschneiderte Kompensation seiner Reise durch das zertifizierte Ofenmacher-Projekt an.

Der Berichtszeitraum weist zwei ganz unterschiedliche Jahre auf. 2019 hatten die Aktionen von Greta Thunberg einen deutlichen Aufwärtstrend bei den Klimaschutzspenden zur Folge. Dies dauerte jedoch nur bis ins erste Quartal 2020 an. Danach kam die Corona-Pandemie und mit ihr wurden insbesondere die Reiseveranstalter in eine teils existenzielle Krise gestürzt. Die Klimaschutzspenden brachen bis zu 90 Prozent ein.

Reinhard Hallermayer

Chornacht in Vaterstetten

Sie ist mittlerweile eine Traditionsveranstaltung geworden, die Chornacht von Vaterstetten. Hier, in der Gemeinde östlich von München, fand sie im Juli 2019 bereits zum 14. Mal statt und hat sich seit 2001 als ein begeistert aufgenommenes Kulturereignis auch in der Umgebung etabliert.

Organisiert wurde sie wieder vom Chornacht-Team der Pfarrei „Zum Kostbaren Blut Christi“ und Ort aller Stimmen und Klänge war die Pfarrkirche. Die ersten Chöre starteten bereits um 18.30 Uhr und noch zwei Stunden nach Mitternacht herrschte reger Betrieb. Das allein zeigte das enorme Interesse. Zwölf Chöre aller Altersklassen boten von Gospel über Jazz bis hin zur klassischen Kirchenmusik ein weites Spektrum und überzeugten mit ausgezeichneter Qualität.



Stimmungsvolles Bild vor der Kirche

Die Beiträge wechselten im Viertelstundentakt, sodass man in den Pausen während der Moderation die Kirche auch mal verlassen und im Festzelt oder an der Bar auf dem Kirchenvorplatz Durst und Hunger stillen konnte.

Der Eintritt war kostenlos, da alle Mitwirkenden auf eine Gage verzichteten. Die Besucher wurden jedoch um

Spenden für zwei soziale und humanitäre Projekte gebeten: die Tagespflege der Nachbarschaftshilfe Vaterstetten und außerdem die Ofenmacher. Wir hatten vom Verein Stellwände aufgebaut, an denen wir die vielen Besucher ausführlich über unser Wirken informieren konnten. Und wir haben es dem Organisatoren-Team mit Christian Peter als Moderator zu verdanken, dass die Besucher der Chornacht neben dem musikalischen Interesse regelrechte Wissbegierde an unseren Projekten entwickelten. Er wurde nicht müde, nach jedem Beitrag immer wieder das Interesse auf die Ausstellungen zu lenken. Gesammelt wurde dann „per Klingelbeutel“.



Zwölf Chöre, reges Interesse

Aber nicht nur die Spenden der musikbegeisterten Besucher gingen zu hundert Prozent an die beiden Projekte, sondern auch alle Einnahmen aus der Bewirtung. Dies war natürlich nur möglich durch das breite Engagement der vielen aktiven Gemeindemitglieder.

Das Ergebnis der Chornacht spricht für sich: An die Ofenmacher konnte ein Scheck mit 6.420 € überreicht werden. Wir bedanken uns bei allen Verantwortlichen und Helfern der Vaterstettener Chornacht und haben die Spendengelder umgehend in die Ofenbauprojekte in Nepal, Äthiopien und Kenia weitergeleitet.

Theo Melcher

100-jähriges Bestehen Hagos eG

Die Hagos eG ist die Genossenschaft der deutschen Kachelofen- und Luftheizungsbauer. Über 1.300 Betriebe dieser Branche sind Mitglieder des Unternehmens. Hagos liefert dem Fachhandwerk alle Bauteile, Materialien und Werkzeuge, die zur Herstellung von Kachelöfen und Kaminen notwendig sind. Darüber hinaus dient die Hagos der Branche durch ständige Forschung und Weiterentwicklung von Produkten und Systemen sowie verschiedenen Dienstleistungen.

Die Hagos eG feierte 2019 ihr 100-jähriges Bestehen mit mehr als 1.100 Gästen in Stuttgart. Sie bot Christoph Ruopp die Gelegenheit, die Ofenmacher und ganz besonders das Ofenbauprojekt in Äthiopien im Detail vorzustellen. Christoph Ruopp hat sich seit langem für den Ofenbau in Äthiopien mit all seiner Expertise eingesetzt. Ein herausragendes Ergebnis seines Engagements ist der Ofentyp „Chigir Fechi“, den er vor Ort entwickelte und der seither dort gebaut wird.



Christoph Ruopp berichtet von Äthiopien

Bei der Jubiläumsfeier selbst wurde gar nicht um Spenden gebeten, sondern die Hagos eG hatte zu diesem Anlass ein Buch mit einer Zeitreise durch die Firmengeschichte publiziert. Es wurde im Rahmen der Feierlichkeiten den Gästen vorgestellt und zum Kauf angeboten. Auch die mehr als 2.500 Kunden konnten das Werk noch nachträglich beziehen. Den gesamten Erlös aus dem Buchverkauf, eine fünfstelligen Summe, spendete die Firma Hagos an die Ofenmacher zur Finanzierung der Ofenbauprojekte in Äthiopien. In Zeitungen, Fachzeitschriften oder im Web wurde eingehend über das Jubiläum, die Feier und die humanitäre Hilfe unseres Vereins in Afrika berichtet.

Theo Melcher

Allianz für Klima und Entwicklung

Seit August 2019 sind wir als Ofenmacher Mitglied in der Allianz für Entwicklung und Klima, einer vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ins Leben gerufenen Initiative, die 2020 in eine Stiftung des bürgerlichen Rechts überführt wurde. Sie setzt auf Klimaschutzprojekte zur freiwilligen Kompensation von Treibhausgasen in Entwicklungs- und Schwellenländern. Einerseits sollen die Gase gebunden oder Emissionen reduziert werden. Andererseits geht es darum, den wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt zu fördern, die Umwelt und Biodiversität zu schützen und die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern. Ausgangspunkte bilden die Agenda 2030 und das Pariser Übereinkommen der Vereinten Nationen.



Die Allianz setzt dabei auf verschiedene Maßnahmen. Es soll eine Projektplattform für Käufer und Verkäufer von CO₂-Zertifikaten im Rahmen des freiwilligen Markts geschaffen werden. Außerdem möchte man Initiativen ins Leben rufen, die die Zertifikate in Öffentlichkeit und Medien bekannter machen.

Für uns als Ofenmacher ist die Website der [Stiftung Allianz für Entwicklung und Klima | BMZ](https://www.allianz-entwicklung-klima.de) ein hilfreiches Instrument. Sie bündelt den Auftritt von mehreren Kompensationspartnern und bietet damit auch uns als kleiner Organisation die Möglichkeit, unsere CO₂-Zertifikate einem größeren Interessentenkreis zur Stilllegung anzubieten. Wir konnten so bereits erste Gespräche mit weiteren potentiellen Partnern führen.



Darüber hinaus haben die regelmäßigen „Unterstützertreffen“ mit Projektmesen, Workshops und Vorträgen zum fachlichen Austausch bereits geholfen. Wir lernen die handelnden Personen bei anderen Kompensationspartnern kennen, können den Erfahrungsaustausch vertiefen und erste mögliche Bereiche zur Zusammenarbeit diskutieren.

Ernst Wehreter

Demo-Ofen in Heidelberg

Im Frühjahr 2019 erreichte uns von der Organisation *habito* in Heidelberg die Anfrage, ob wir nicht im interkulturellen Mehrgenerationenhaus-Garten der Organisation einen Lehmofen nepalesischer Art aufstellen könnten. Wir einigten uns darauf, dass wir den Bau als eine Art Lehrgang veranstalten würden, bei dem die Besucher selbst Hand anlegen und erleben können, wie es sich anfühlt, solch einen Ofen zu bauen.



Hier geht's zum Lehmofenbau-Kurs

Nach sorgfältigen Vorbereitungen war es dann am 24. August so weit: Die Ziegel waren bereits eine Woche zuvor gefertigt worden und hatten ausreichend Zeit zum Trocknen gehabt, der Platz für den Ofen war vorbereitet und zunächst einmal provisorisch mit einem Zelt vor Regen geschützt. Eine stabile Schutzhütte sollte später folgen. Christa reiste aus Pellworm an, Katharina und ich kamen aus München. Etwa 20 Freiwillige fanden sich ein und erprobten ihre Fähigkeiten im Umgang mit Lehm und Ziegeln – erfolgreich, wie sich am Nachmittag zeigte. Da stand, noch feucht aber sehr ansehnlich, der erste Nepal-Ofen in Heidelberg.



Es wird konzentriert gearbeitet

Es gibt nun also nicht nur im Norden Deutschlands, auf Pellworm, sondern auch weiter südlich ein Demonstrationsobjekt für unsere Arbeit in den Projektgebieten.



Die Ofenmacher danken Anna Krämer und *habito e.V.* für die freundliche Aufnahme, die Organisation einer sehr interessanten und fröhlichen Veranstaltung und die Gelegenheit, uns mit dem Ofen präsentieren zu dürfen.



Ein Teil der Teilnehmer mit dem fertigen Ofen

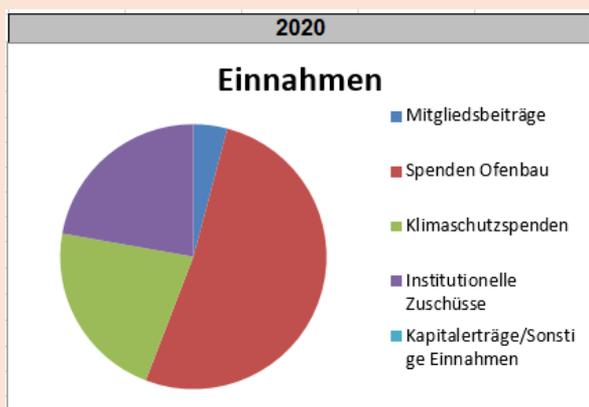
Frank Dengler

Einnahmen

Einnahmen in 2019 und 2020

Einnahmen	2019	2020
Mitgliedsbeiträge	6.317,50 €	6.345,00 €
Spenden Ofenbau	110.657,66 €	79.603,00 €
Klimaschutzspenden	56.118,00 €	33.881,00 €
Institutionelle Zuschüsse	58.586,58 €	34.150,00 €
Kapitalerträge/Sonstige Einnahmen	30,58 €	18,57 €
Gesamterträge	231.710,32 €	153.997,59 €

Das Spendenaufkommen erreichte 2019 den Höchststand seit dem Bestehen unseres Vereins. Im Jahr der Corona-Pandemie kam dann ein starker Rückgang der Zuwendungen. Trotzdem ist auch die Spendensumme von 2020 für die Ofenmacher ein guter Wert.



Verteilung der Einnahmen im Jahr 2020

Die tragende finanzielle Säule unserer Arbeit sind die Spenden und Mitgliedsbeiträge von Privatpersonen. Aber auch die Zuwendungen von Stiftungen, Vereinen, Kirchengemeinden und Unternehmen sowie institutionelle Zuschüsse und staatliche Förderung fließen als wertvolle Mittel in den Ofenbau.



Herkunft der Spenden nach Personengruppen

Die Klimaschutzspenden konnten insbesondere 2019 äußerst stark zulegen. Aber auch im Jahr 2020 haben sich in einem starken ersten Quartal viele Menschen für eine Klimakompensation entschieden. Und so konnten die Ofenmacher so viele VER-Zertifikate stilllegen wie noch nie:

2019: 3.210 Tonnen CO₂
2020: 2.076 Tonnen CO₂

Das bedeutet: diese Mengen CO₂ wurden dem globalen Kreislauf entzogen. Spender können sich dies als Klimaschutzmaßnahme anrechnen lassen. Der verursachte CO₂-Ausstoß wird dadurch kompensiert. So kann beispielsweise ein Urlaubsflug klimaneutral gestellt werden. Es gilt weiterhin:

1 Tonne CO₂ kompensieren = 15 Euro Spende

Ehrenamtsstunden

Es gibt noch eine tragende Säule, ohne die ein gemeinnütziger Verein nicht erfolgreich arbeiten kann: Die geleisteten Ehrenamtsstunden.

Geleistete Ehrenamtsstunden 2019: 4.315
2020: 2.665

Neben dem zeitlichen Arbeitsaufwand haben die aktiven Mitglieder in den Berichtsjahren auf die Erstattung von Reisekosten und ähnlichem im Wert von insgesamt etwa 14.900 € verzichtet und diese als Aufwandsspenden in den Verein eingebracht.

Allen aktiven Vereinsmitgliedern daher an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön. Ohne solch außerordentliches Engagement wäre ein derartiger Erfolg der Vereinsarbeit nicht möglich!

Herzlichen Dank

Der Verein „Die Ofenmacher e. V.“ bedankt sich sehr herzlich bei allen Mitgliedern, den Spenderinnen und Spendern und freut sich über jede weitere finanzielle Unterstützung.

In den Jahren 2019 und 2020 konnten wir insgesamt 26.780 gesunde und sichere Öfen an die neuen Besitzer übergeben.

Herzlichen Dank im Namen von 134.000 Menschen, denen Sie zu einem sicheren und gesunden Heim verholfen haben!

Ausgaben

Ausgaben in den Jahren 2019 und 2020

Ausgaben	2019	2020
Projektförderung, Projektbegleitung	198.281,71 €	144.688,00 €
Gebühren Klimaschutzprojekt	5.556,30 €	988,71 €
Verwaltung, Werbung, Öffentlichkeitsarbeit	4.142,91 €	2.702,28 €
Sonstige Ausgaben	3.306,64 €	230,50 €
Gesamtausgaben	211.287,56 €	148.609,49 €

Das Ziel unseres gemeinnützigen Vereins ist es, dass alle Spenden für den Ofenbau zu 100 Prozent in den Projektländern als humanitäre Hilfe ankommen. Die Förderung der Ofenbauprojekte steht daher im Zentrum der Aktivitäten des Vereins und mit über 95 Prozent der Ausgaben absolut an erster Stelle. Alle anderen Kosten sind vergleichsweise gering.



Verteilung der Ausgaben auf die Bereiche

Verteilung auf Projekte und Länder

Die Ausgaben für Nepal machen den Löwenanteil der Projektförderung aus. Der bewährte lokale Partner, Swastha Chulo Nepal, und viele ausgebildete Ofenbauer ermöglichen den Bau von tausenden Lehmöfen in diesem Gebiet.



Anteile der Länder an den Projektausgaben

Die Durchführung von Ofenprojekten in den Ländern bedarf einer konsequenten Begleitung und Kontrolle durch die Ofenmacher. Neben regelmäßigen Skype-Besprechungen zwischen den Projektbetreuern Christa Drigalla und Frank Dengler mit den Projektleitungen in Nepal und Afrika wird im Rahmen von Projektreisen die Arbeit vor Ort begutachtet. Diese persönlichen Begegnungen sind eine Quelle wertvoller Impulse für die Arbeit und Motivation des ganzen Vereins. Die Kosten der Reisen werden übrigens von den Projektbetreuern selbst getragen.

2018 musste aufgrund gestiegener Kosten der pauschale Preis für die Herstellung eines Ofens in Nepal auf 12 Euro pro Stück erhöht werden. In Afrika ist der Preis wegen der aufwändigeren Bauart und der geringeren Stückzahl derzeit höher und liegt bei etwa 26 Euro.

Ein Ofen kostet 12 Euro!

Gemeinnütziger Verein „Die Ofenmacher e. V.“

1. Vorsitzender: Dr. Frank Dengler
2. Vorsitzender: Matthias Warmedinger
Schatzmeister: Robert Pfeffer
Beisitzer: Theo Melcher
Beisitzer: Dr. Maxim Messerer

Der Verein „Die Ofenmacher e. V.“, München, ist durch Bescheid des Finanzamtes München vom 16.10.2020 als ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken im Sinne von §§ 51 ff. AO dienend anerkannt.

Spendenkonto:

Die Ofenmacher e. V.,
IBAN: DE88 8306 5408 0004 0117 40
BIC: GENODEF1SLR, Deutsche Skatbank

Bei Klimakompensation bitte das Kennwort
„Klimaschutz“ oder die Anzahl der Tonnen CO₂ angeben!